

# *Fensterblick* am 31. März 2020

## Creatives, *Curz*weiliges und *Curioses* in coronalen *Crisen*zeiten



Malte Gerkenmeyer  
(Lehrer für Deutsch,  
Geschichte und SoWi)

„Vollbremsung“ – ist einer von vielen Begriffen der genutzt wird, um zu betiteln, was in den letzten Tagen und Wochen vielfach unseren Alltag in diesen „coronalen Crisenzeiten“ prägt.

Wir unterbrechen gewohnte Routinen, wir müssen auf manch Gewohntes und Wertgeschätztes verzichten, aber wir müssen auch in vielen Bereichen umdenken und probieren dabei neue Wege aus. Es besteht darin jetzt auch die Chance sich bewusst zu werden, dass wir Vieles, was wir als Selbstverständlichkeiten verbuchen, als Privileg betrachten können: den Besuch einer Schule, den Weg zu Arbeit, das Vertrauen auf eine möglichst gute medizinische Versorgung, gefüllte Supermarktregale und vieles weitere.



Schülerinnen und Schüler beim Lernen in einer Schule in Bihar,  
© Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Berlin

Gleichwohl sind die momentanen Einschränkungen aus anderen Perspektiven der Welt mitunter Alltag und keine Auswirkung der „coronalen Crisenzeit“. Seit 2018 unterstützt die Eine-Welt-Gruppe des Söderblom-Gymnasiums als eines von drei laufenden Förderprojekten das Kinderhilfsprojekt Mahila Udyog Kendra (kurz MUK) in Indien. Die Bildungsmöglichkeiten sind in der dicht besiedelten Region im indischen Bundesstaat Bihar denkbar schlecht. Neben weit verbreiteter Kinderarbeit und geringer

Bildungsbeteiligung von Mädchen, führt insbesondere das trotz formaler Abschaffung immer noch teils im gesellschaftlichen Denken verankerte Kasten-

denken zu hohen Schulabbruchquoten, wobei viele Kinder gar nicht erst die Schule besuchen können. In der Folge dieser Bildungsbenachteiligung stehen häufig gering entlohnte Tagelohntätigkeiten ohne große Sicherheiten und Perspektiven. Für uns normale Routinen, die gerade „ausgebremst“ wurden, sind aus dieser Perspektive eben keine Selbstverständlichkeit! Das Hilfsprojekt MUK setzt sich unter anderem für den Bau von Bildungszentren ein, die die Chancen und Perspektiven benachteiligter Kindern verbessern.

Einen kurzen Einblick in aktuelle Folgen der Corona-Krise für andere Länder außerhalb Europas verdeutlicht ein Tagesschau-Bericht vom 29. März. Der ARD-Auslandskorrespondent Bernd Musch-Borowska berichtet, dass es in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi in Folge der landesweiten Ausgangssperre zu dramatischen Szenen kam:

*„Zehntausende Arbeiter aus anderen Regionen des Landes, die die jetzt bereits arbeitslos und obdachlos geworden sind, versuchen verzweifelt, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren. Riesige Menschenmassen machten sich in den vergangenen Tagen zu Fuß auf den Weg, nachdem der öffentliche Personennah- und Fernverkehr wegen der Ausbreitung des Coronavirus eingestellt wurde. Raju, ein junger Mann aus dem 200 Kilometer entfernten Agra, ist mit dem kleinen Bündel, in das er sein Hab und Gut eingewickelt hatte, zu Fuß auf dem Weg nach Hause. „Wir haben auf unserer Baustelle zwei Tage lang nichts mehr zu essen bekommen und mussten hungern“, erzählt er. „Da können wir auch zu unseren Eltern zurückgehen. Denn das dauert hier bestimmt noch mindestens einen Monat. Am Busbahnhof gibt es ein riesiges Gedränge. Hilfloze Polizisten versuchen vergeblich, Ordnung in die Menschenmenge zu bekommen. Trotz der Ausgangssperre sind die Wanderarbeiter zum Busbahnhof gekommen, um vielleicht doch ein Transportmittel in ihre Heimatdörfer zu ergattern. Ein Arbeiter sagt: „Wir wissen nicht, was wir machen sollen. Wir haben ein kleines Kind und haben nichts zu essen. Wir müssen nach Budaun in Uttar Pradesh. Aber es fährt kein Bus, deshalb gehen wir jetzt zu Fuß.“ Und ein anderer beklagt: „Wir sind Tagelöhner, aber in Delhi gibt es keine Arbeit mehr. Wir haben nichts zu essen und auch kein Geld. Ich habe gerade mal 200 Rupien in meiner Tasche, umgerechnet knapp drei Euro. Wie soll ich denn damit nach Hause kommen?“*

(Tagesschau online: Coronavirus in Indien. <https://www.tagesschau.de/ausland/indien-corona-103.html>)

Weitere Entwicklungen in diesen „coronalen Krisenzeiten“ bleiben abzuwarten. Aus Indien sind Stand 29. März offiziell 987 Corona-Infektionen statistisch erfasst.

Was passiert wenn dieses Land von der Pandemie weiter erfasst wird? Anlässlich des „Weltwassertages“ hat das Kinderhilfswerk Unicef kürzlich darauf hingewiesen, dass 40 Prozent der Weltbevölkerung, etwa 3 Milliarden Menschen, zu Hause keine Möglichkeit haben sich die Hände mit Wasser und Seife zu waschen. Auch dies ist eine andere Perspektive als unsere.

Was kann jetzt Mut machen? Zum Beispiel die Tatsache, dass auch solidarisches Handeln im Kleinen wie im Großen zu beobachten ist und etwas bewirkt. Etwa Einkaufshilfen, die im Alltag angeboten werden oder die schnelle gegenseitige Veröffentlichung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der weltweiten Corona-Forschung.

In Bezug auf das beschriebene Förderprojekt in Indien, erhielt ich Mitte Februar einen Brief, der den Projektfortschritt beschrieb und deutlich machte, dass die Schulabbruchquoten bereits reduziert werden konnten und immer mehr Kindern grundsätzlich ein Schulbesuch ermöglicht werden kann.

Wer sich für das Projekt in Indien, das die Eine-Welt-Gruppe unterstützt, engagieren möchte, ist herzlich eingeladen sich mit einer Überweisung bis zum 30. April zu beteiligen:

**Empfänger: Söderblom Förderverein**

**IBAN: DE31 4905 0101 0031 0028 35**

**BIC: WELADED1MIN**

**Sparkasse Minden-Lübbecke**

**Verwendungszweck: MUK Indien**

Wir werden alle eingegangenen Beträge als Gesamtsumme über die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) an das Projekt MUK in Indien weiterleiten und über das Gesamtergebnis informieren.

Malte Gerkenmeyer